

erfordert sogar zusätzliche Arbeitsplätze bzw. Arbeitsgänge.

All das müssen wir bei der kontinuierlichen Erfüllung der Planziele und Gegenplanaufgaben beachten. Es gilt für „Jacke wie Hose“: Sie müssen immer so beschaffen sein, daß sie die Bedürfnisse der Käufer befriedigen. Erzeugnisse, die wegen Verarbeitungsmängeln oder fehlenden modischen Chics als Ladenhüter hängenbleiben, sind vergeudete Arbeit, verschludertes Volksvermögen.

Nach dieser „bereichsbezogenen“ Begründung der Wettbewerbslösung und der Gegenplanziele für 1974 war die Parteigruppe der Genossin Martha Sturm den Kollegen eine weitere Erklärung schuldig: Schneller, modisch besser und einwandfrei verarbeitet — wie kriegen wir diese Faktoren alle unter einen Hut?

Die Antv/ort darauf gaben die Genossinnen nicht nur in Worten. Sie überzeugten zugleich durch das eigene Vorbild am Arbeitsplatz. Und das war gar nicht so einfach. Im Bereich Hosenfertigung treten mehr und mehr an die Stelle der bisher das Bild beherrschenden Maschinen neue, hochproduktive Automaten. Mit ihnen können wir jedoch nicht nur enorme Zeit einsparen, es kommen auch neue Probleme auf die Genossen zu.

Neue Technik besser nutzen — aber wie?

Ein solches Problem ist zum Beispiel der Nachweis, daß die neuen Automaten auch wirklich eine hohe Steigerung der Arbeitsproduktivität ermöglichen und zuverlässig arbeiten. Die Parteigruppe legte deshalb gemeinsam mit der Bereichsleiterin rechtzeitig fest, wie und welche Genossinnen sich zuerst mit den neuen Aggregaten vertraut machen.

Genossin Charlotte Schröder, die den Bereich im März 1973 mit erheblichem Planrückstand

übernommen und Schritt für Schritt zu hohen Leistungen geführt hatte, gehörte zu den ersten, die sich nach der Arbeitszeit intensiv mit den Automaten beschäftigten. Mit ihr qualifizierte sich Genossin Waltraud Schinke an der modernen Technik. Beide wußten, daß das nur der erste Schritt auf dem Wege zu höherer Effektivität war. Mit den neuen Aggregaten mußten folgerichtig auch wichtige Rationalisierungsaufgaben angepackt werden.

Wie sieht es nun mit der Intensivierung der Produktion in diesem Bereich aus? Wie helfen die Parteimitglieder, bessere Bedingungen für die weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität zu schaffen?

Genossin Schröder hat sowohl in der Parteigruppe als auch dann in den Brigaden dargelegt, wie es mit der Rationalisierung weitergeht. Sie stützte sich dabei auf sowjetische Erfahrungen, die sie sich durch Studium der Fachliteratur bzw. den Besuch sowjetischer Betriebe angeeignet hatte. Vor allem liegt ihr die Smirnow-Methode, nach persönlich-schöpferischen Plänen zu arbeiten, am Herzen. Weiter sagte sie energisch den im eigenen Betrieb erkannten Mängeln im Arbeitsablauf, bezüglich der Arbeitszeiteinhaltung und anderen Verlustquellen den Kampf an. Das gab manches Streitgespräch. Und die Genossen verstanden sehr schnell, daß man andere nur dann erziehen kann, die Pausen nicht auszudehnen oder nicht früher Feierabend zu machen, wenn man selbst Vorbild ist.

Genossin Schröder ließ jedoch keinen Zweifel daran, daß die neue Technik die größte Reserve darstellt. Deshalb setzte sie sich selbst an die neuen Aggregate, macht andere Genossinnen und junge Arbeiterinnen mit den Automaten vertraut. Gemeinsam mit dem stellvertretenden Sekretär der FDJ-Gruppe, der Genossin



Die langfristige Intensivierung fordert auch im VEB Kombinat Oberbekleidung Berlin neue Überlegungen zur höheren Auslastung der modernen Technik bis hin zur Spezialisierung der Produktion. Kollegin Thees aus dem Betrieb in Lichtenberg (rechts) erklärt der Kollegin Dittmer im Werkteil Friedrichshagen bestimmte Arbeitsgänge der Hosenfertigung.

Foto: Kedzierski